

# Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Allerheiligengasse 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Auch ein Trost.

Der 19. Oktober d. J. brachte den Bericht des Budget-Ausschusses wegen Genehmigung der kaiserlichen Verordnung, womit der Betrag von 200.000 fl. als Staatsunterstützung für die durch die im heurigen Sommer eingetretenen Elementarereignisse schwer geschädigte Landwirtschaft dieser Reichshälfte votirt wurde. An diesen 200.000 fl. partizipiren Böhmen, Mähren, Schlesien, die Alpenländer, Dalmatien und das Friaul! Mit diesen 200.000 fl. soll das Elend gemildert werden, welches die nach Millionen berechneten Elementarschäden des heurigen Jahres im Gefolge haben, welche durch Überschwemmungen, Vermuthungen, Hagelschläge, Mäusefraß, Sturm und Wolkenbrüche auf weiten Landstrichen angerichtet wurden!

Wer auch nur eine einzige solche Gegend sich angesehen hat, die durch die Elementargewalten aus einem hochcultivirten, mit dem Schweife des Landmanns gedüngten Landstrich in wenigen Stunden zur Wüste gemacht wurde, wo der Hagel die Ernte so zerschlug, als sei niemals auch nur ein grüner Halm auf dem Felde gestanden, von dem ein Wolkenbruch nicht nur die Feldfrucht sondern auch die fruchtbare Erde bis auf den Fels- oder Schotterboden hinab fortgeschwemmt hatte, wo der Wildbach den Bergschutt meterhoch über die anrainenden Grundstücke ablagerte, so daß nie wieder ein Grashalm, geschweige denn irgend eine Nährfrucht darauf wachsen wird, wer sich nun einen einzigen solchen Landstrich angesehen hat und dazu das düstere, verzweifelte Gesicht des unglücklichen Besitzers, dessen letzte Hoffnung die heurige Ernte war, wird zugeben müssen, daß 200.000 fl. zur Vinderung solcher Nothlagen, nicht einmal mehr mit dem Tropfen Wasser auf glühendes Eisen verglichen werden können. Alle die vielen Dringlichkeitsanträge wegen Erlassung eines Nothstandsgesetzes wurden dem Budget-Ausschusse zugewiesen und werden erst ihre Erledigung finden, wenn derselbe diese Dringlichkeitsanträge geprüft und seine Anträge gestellt hat. Das mag geschäftsordnungsmäßig richtig sein, aber human ist es nicht! Es ist aber auch nicht volkswirtschaftlich klug, denn bis die Erhebungen in gewohnter Weise weiter gepflogen, die wirklichen Schäden amtlich festgestellt, die Elaborate durchstudirt und die betreffenden Anträge gestellt sein werden und im Hause darüber debattirt, berathen und beschloffen sein wird, ist mehr als ein steuerkräftiger Besitzer, dem heute noch geholfen werden kann, für immer ruiniert, denn der Bureauschimmel des hohen Hauses darf heileibe nicht rascher gehen als die Vorschriften gestatten.

Das ist für die auf Hilfe wartenden Landwirthe traurig. Noch viel trauriger aber ist der Trost, den ihnen der Regierungsvertreter Sektions-Chef Dr. Roza gab.

— „Hilf Dir selbst, und Gott wird Dir helfen!“ — sagt er den auf Staatshilfe harrenden Landwirthen und meint, es sei besser, überhaupt nichts zu versprechen, als durch unrealisirbare Versprechungen die Thakraft der Heimgesuchten zu lähmen und zu beirren.

Der Regierungsvertreter sieht also die furcht-

baren Elementarschäden für so etwas wie eine Art moralischer Kraftprobe an, bei welcher der unglückliche Landwirt, dem ein Blitzschlag sein Gehöfte zerstörte, der darauffolgende Gewittersturm mit Hagel und Wolkenbruch seine Ernte vernichtet, seinen Weingarten zerschlagen, die fruchtbare Erde zu Thal geschwemmt, seine Obstbäume kahlgeschüttelt und das Futter für sein Vieh auf der tiefer gelegenen Wiese verschlammt hat, eigentlich zeigen kann, ob er ein so tüchtiger Mann ist und so viel erforderliche eigene Thakraft besitzt, um sich aus diesem Sumpfe von Elend und Noth ohne Staatshilfe wieder herauszuwinden! Das ist Hohn und wäre das Abgeordnetenhaus nicht bereits, wie Abgeordneter Morre sagte, mumifizirt, so hätte der Herr Sektionschef wohl eine ganz andere Wirkung mit seinen kuriosen Anschauungen erzielt als bloßen Widerspruch.

Vielleicht hätte ihn auch ein oder der andere Abgeordnete gefragt, welches denn eigentlich die zunächst zur Hilfeleistung, neben den Ländern, berufenen Factoren seien? In Steiermark, wo die Elementarschäden des heurigen Sommers, wenn sie nach ihrer ganzen Ausdehnung und ihrer wirklichen Höhe berechnet würden, nicht weit hinter der Million zurückbleiben, hat das Land zur Vinderung des Elendes 5000 fl. votirt, die steiermärkische Sparkasse 50000 fl. zum gleichen Zwecke. Reichen diese 5000 fl. etwa hin, die Noth der durch Elementarschäden Betroffenen zu lindern? Kann das Land mehr thun? und aus welchen Mitteln? Fließen diese nicht auch aus den Steuern und Umlagen der Geschädigten, die eben, weil sie ruiniert sind, nicht mehr zahlen können? Oder sollen etwa die dringend nothwendigen Hilfsgelder auf diejenigen Besitzer umgelegt werden, die heuer zufällig verschont geblieben sind? Der Herr Regierungsvertreter scheint nur sehr vage Ideen von den Mitteln der kleineren Länder und überhaupt keine von der Größe der angerichteten Elementarschäden zu haben. „Und die anderen berufenen Factoren, sind das etwa die Privat-Institute, die „in erster Linie“ zur Bekämpfung der Noth im Lande berufen sind? Die Spar- und Vorschußkassen subventionieren und unterstützen stets Jahr für Jahr eine Menge von öffentlichen humanitären und gemeinnützigen Anstalten und Institutionen mit großen Summen, für welche das Land aufzukommen hätte und wenn sie, wie die steiermärkische Sparkasse gethan, auch noch zur Vinderung der Noth der durch die Elementarereignisse so schwer geschädigten Landwirtschaft beitragen, so ist das eben Privathilfe und der Herr Regierungsvertreter hat kein Recht, auch diese Summe in Rechnung zu ziehen, weil die Sparkasse ebensogut bloß 5000 fl. anstatt 50.000 fl. hätte geben können.

Es ist denn doch eine sehr sonderbare Ansicht des Herrn Regierungsvertreters, wenn er meint, die Heranziehung des Staatschages für Nothstands-Unterstützungen sei nur in Ausnahmefällen und als letztes und äußerstes Mittel dort zulässig, wo ein ohne sein Verschulden in Noth Gerathener vor dem gänzlichen wirtschaftlichen Ruine stehe! — Meint er damit etwa, daß sich die so schwer geschädigten Landwirthe etwa ein paar Hagelschläge oder Wolkenbrüche bestellt haben, um sich eine Staatsunterstützung herauszuschlagen? — Meint er etwa mit

seiner höhnischen Bemerkung: daß man mit Versprechungen die eigene Thakraft der Geschädigten nicht lähmen solle, daß sich der Landwirt überhaupt um Staatshilfe bewirbt, wenn er auch nur die geringste Hoffnung hat, sich durch seine eigene Thakraft wieder emporzubringen? Da irrt er sehr! Der Landwirt erleidet oft beträchtliche Schäden aus Elementarereignissen, ohne auch nur um eine Steuerabschreibung anzuschauen, weil er die zur Erreichung solcher Erleichterungen aufgewendete Zeitverschwendung und stundenlangen Wege scheut, zu denen ein paar Kreuzer Steuerabschreibung in gar keinem Verhältnisse stehen! Der Landwirt, auch der kleine, ist zu stolz zum Betteln, solange er sich durch seine von Herrn Sektionschef Dr. Roza so sehr empfohlene Thakraft allein zu helfen vermag! Er ist in dieser Richtung wirklich viel stolzer als mancher Hof- oder Ministerialrath oder noch höherer Herr, der sich ohne die geringste zarte Rücksichtnahme auf den Staatschatz um eine seinem Range und seiner gesellschaftlichen Stellung entsprechende Krankheits- oder Curkostenausilfe bewirbt, um damit eine Badereise zu machen.

Wenn der Herr Regierungsvertreter für die durch die heurigen Elementarereignisse so schwer Geschädigten keinen anderen Trost hatte als sein Sprüchlein: „Hilf Dir selbst und Gott wird Dir helfen“ — so ist es einigermaßen verwunderlich, warum die Regierung dieses schöne Sprüchlein seinerzeit nicht auch der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und anderen ganz oder halb und zwar aus eigener Schuld und nicht in Folge von Elementarereignissen verkrachten Industrie- und Transport-Unternehmungen vorsagen ließ, sondern vom Volke, zu dem auch die Landwirthe gehören, Millionen forderte, um diese Unternehmungen zu sanieren.

## Pettauer Wochenbericht.

(Theater-Nachricht.) Wie wir vernehmen, trifft die Theater-Direction Korff-Vollbrecht mit ihrer Gesellschaft nächste Woche hier ein und werden die Vorstellungen am hiesigen Stadttheater am Samstag den 31. Oktober mit der Operette von Carl Zeller „Der Obersteiger“ eröffnet. Der Gesellschaft geht ein guter Ruf voraus und wird sich unser Publikum hoffentlich recht zahlreich am Abonnement betheiligen. Außer Schau- und Lustspiel-Novitäten bringt die Direction hier noch nicht aufgeführte Operetten zur Darbietung u. a. die Fledermaus, der Mikado, der Saccadet, der arme Jonathan, Don Cesar, die sieben Schwaben, Orpheus in der Unterwelt, Hänsel und Gretel (Oper) u. s. w., sämtliche Operetten ganz neu nach Wiener Figurinnen ausgestattet.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuerwehr.) Für die laufende Woche hält der I. Zug und die I. Rote Feuerbereitschaft, Zugführer Wachalka, Rottführer Maister und 7 Mann. — Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathhaus zu machen.

(Feuerlärm.) Am Sonntag den 18. d. M. gegen Mitternacht wurde die Feuerwehr allarmirt, da in der Bahnhofgasse Nr. 6 ein Zimmerbrand zum Ausbruche gekommen sein sollte. Dem war in der That so, denn in der Wohnung des Herrn L. Kler hatte der Vorhang dadurch Feuer ge-

fangen, daß ein auf dem Nachtkästchen stehender Leuchter mit brennender Kerze umfiel und den Vorhang entzündete. Indessen hatte Herr Kerr sich selbst zugedrückt und mit einem Krug Wasser das Feuer gelöscht, so daß die Feuerwehler, welche mit einem Löschzuge sehr rasch an Ort und Stelle erschienen war, nichts mehr zu thun vorfand.

**(Dilettanten-Festvorstellung im Stadttheater.)**

Unser neuhergestelltes Stadttheater wird am Donnerstag den 29. Oktober mit einer Dilettanten-Festvorstellung feierlich eröffnet werden. Zu dieser Festvorstellung, deren Reinertragnis den Stadtarmen zufließt, hat auch die in Pettau bereits bekannte Künstlerin Frau Elsa von Fachbach ihre Mitwirkung zugesagt und werden ihre Gesangsvorträge sicher einen Glanzpunkt des Programmes bilden, welches ebenso interessant als reichhaltig ist, daß wir es hier wiedergeben wollen: I. Abtheilung: 1. Fest-Ouverture. 2. Prolog, verfaßt vom Herrn Hans Falke. 3. Männerchöre. 4. Violinsolo, 5. Dramatische Soloscene. II. Abtheilung: 6. Lieder-vorträge. 7. Humoristische Vorlesung im Sinne Rossetters. 8. Heiteres Männerquartett. III. Abtheilung: 9. Theaterstück (einaktiger Schwank.) IV. Abtheilung: 10. Lebende Bilder. Cassa-Eröffnung 7 Uhr. Beginn 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

**(Pflölicher Tod.)** Am Freitag abends starb plötzlich Herr Joh. Haupt an Herzlähmung. Der gesunde und kräftige Mann hatte seinen Sohn zum Abendzuge begleitet und zeigte keine Spur von irgend welchem Unwohlsein und nach seiner Rückkehr in seine Wohnung machte ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende. Herr J. Haupt war pensionirter Maschinist und hatte bis zum Vorjahre die Badereinstellung in Pacht. Unter seiner Leitung des ganzen Betriebes war es die hervorragende Reinlichkeit und Nettigkeit, die Jedem, der das Bad besuchte, angenehm auffiel. Ein braver Mann, der ein Leben voll Arbeit hinter sich hatte und auch im Ruhestande die Arbeit that wie eine Art Erholung.

**(Ein gewalthätiger Knecht.)** Sonntag den 18. Oktober kam der Knecht Johann Medwed offenbar in angeheitertem Zustande heim und begann ohne alle Ursache eines der ihm zur Wartung anvertrauten Pferde auf eine so unmenslich rohe Art zu prügeln, daß das arme Thier, ganz wild vor Schmerz, auf eine Weise herumsprang und schlug, bis der Dienstgeber, Herr Cech, durch den Lärm aufmerksam gemacht, in den Stall eilte und dem Knechte sein Thun verwies. Anstatt zu gehorchen ergreift Medwed eine Mistgabel und bedrohte zuerst seinen Herrn, dann, als mehrere Personen herbeikamen, drohte er, Jedem, der sich ihm näherte, zu durchbohren. Dem herbeigerufenen Sicherheitswächter widersetzte sich der gewalthätige Burche aufs äußerste und vergriff sich an denselben thätlich. Erst mit Hilfe eines zufällig passierenden k. k. Gendarmerie-Postenführers konnte der Wüthende arretirt, geschlossen und abgeführt werden. Er ist dem Gerichte zur Bestrafung eingeliefert worden.

**(Prügelei auf der Draubrüke.)** Im Verlaufe der Woche fand auf der Draubrüke eine Argernis erregende Prügelei zwischen jungen Leuten statt, welche es ihrer gesellschaftlichen Stellung schuldig sind, derlei Scandale ganz entschieden zu vermeiden. Man beweist einem Gegner und mag derselbe noch so viel krackeln, weder die eigene Überlegenheit an Bildung, noch aber viel weniger sein Unrecht dadurch, daß man ihn prügelt. Einen Krackler, der sich in anständige Gesellschaft drängt und zu randaliren beginnt, übergibt man einfach der Sicherheitswache, die dazu da ist, derlei fixe Maulhelden ins Kähle zu setzen; den Faustkampf überlasse man jener Sorte von Radaubrüdern, die sich ihren gesellschaftlichen Schluß in Brantweinläden holen und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil später die Fama eine solche Keilerei sehr geschäftig mit Details aus schmückt, die den Betheiligten nicht gerade zur besondern Ehre gereichen. Wer als gebildeter Mensch gelten will, hat die Pflicht, sich als solcher zu betragen und ganz besonders da, wo ein ganzer ehrenwerther Stand, dem man

angehört, durch Szenen, wie die Prügelei auf der Draubrüke, diskreditirt werden kann. Die Namensnennung wollen wir uns heute noch schenken.

**(Thierseuchen im Bezirke.)** Es herrscht: Maul- und Klauenseuche der Rinder in den Gemeinden: Ternowetz-Sela (7 Höfe), Windischdorf (24 Höfe), Zirkowetz (4 Höfe.) Rothlauf der Schweine in den Gemeinden Zirkowetz (1 Hof.) — Erloschen ist die Schweinepest in der Gemeinde Obrißch.

**(Wieder Hochwassergefahr.)** Nachdem die Drau kaum um ein wenig gesunken ist, wurde gestern Vormittag von Villach aus wieder ein Steigen des Flusses infolge fortwährenden Regens telegraphirt. Der Wasserstand in Villach betrage 2:50 Meter über Null. Ebenfalls Samstag wurde vom Bürgermeister in Friedau die telegrafische Anzeige erstattet, daß dort der Bahndamm theilweise stark gefährdet sei.

**(Schadensfeuer in Puchdorf.)** Donnerstag den 22. d. M. wurde auf der hiesigen Feuerwehr-Centrale der Ausbruch eines Schadensfeuers in Puchdorf gemeldet und war nach wenigen Minuten der Löschtrai zur Abfahrt bereit. Da aber von Puchdorf keine Bespannung kam und die städt. Bespannung für den auswärtigen Brand aus dem Grunde nicht beige stellt wurde, weil die Gemeinde Puchdorf bereits außerhalb des Rayons liegt, innerhalb welchem die städtische Bespannung laut Beschluß zur Verwendung gelangen darf, so wurde nicht ausgefahren. Abgebrannt sind drei Gehöfte in jenem Theile der Gemeinde, der beim letzten großen Schadensfeuer in Puchdorf, welches den halben Ort in Asche gelegt hatte, verschont geblieben war.

**(Hinterwälderisch.)** Wie uns von vertrauenswürdiger Seite mitgetheilt wurde, wurde vor einigen Tagen beim Gasthausgarten zur „neuen Welt“ nach einem Pionnier-Unterofficier Revolver-schüsse abgefeuert. Die Anzeige ist bereits erstattet und es ist zu erwarten, daß solcher hinterwälderischer Selbstjustiz ein gründlicher Dämpfer aufgesetzt wird. Für Revolverhelden hat man höchstens in Südafrika noch einige Nachsicht, wenn derselbe sonst ein smarter Kerl ist.

**Bermischte Nachrichten.**

**(Nachricht.)** Die Besitzer aichpflichtiger Wagen und Gewichte werden aufmerksam gemacht, die Nachachtung ihrer Maße, Gewichte und Waagen vornehmen zu lassen, da sie sonst empfindlichen Geldstrafen verfallen. Im Jahre 1897 sind die Besitzer der Waagen und Gewichte mit dem Nachstempel vom Jahre 1894 oder älter, dann die Besitzer der Hehl- und Längenmaße mit dem Nachstempel vom Jahre 1893 und älter, strafbar. Jeder Gastwirt muß geaichete Flüssigkeitsmaße d. i. Zimente besitzen. Im Laufe der ersten 3 Monate eines jeden Jahres muß die Revision der im öffentlichen Verkehre in Verwendung stehenden Maß- und Wagemittel vorgenommen werden.

**(Südmark.)** Zum Kaufe angeboten: ein Hof, 1/2 Stunde von einem größeren Orte der Untersteiermark entfernt, mit 100 Joch Grund. — Eine Besizung in Mittelsteier; ebendort ist auch eine schöne Sommerwohnung oder Jahreswohnung (für einen Ruheständler — Pensionisten — sehr geeignet) zu mieten; nähere Auskunft ertheilt die Leitung des Vereines Südmark. — Ein hübscher Besiz, 1/2 Wegstunde von dem Bahnhofe einer größeren Stadt der Untersteiermark entfernt, mit Weingarten, Wiese, Wald, Acker und Obstgarten, für eine Milchwirtschaft sehr geeignet; Preis 8000 Gulden; Auskunft ertheilt die Südmark-Ortsgruppe Marburg. — Anbote. Es werden gesucht: ein Rechtsanwalt für einen untersteirischen Markt; ein Advokatur-Konzipient für eine gute Anwaltei in Untersteier; ein Notariats-Candidat für Laibach; ein Klaviermacher und Klavierstimmer für eine wohlhabende Stadt (dauernder, sehr guter Erwerb wird verbürgt; anderweitige musikalische Befähigung ist erwünscht, doch nicht notwendig); ein Bäcker für eine gut eingeführte Bäckerei in einer kleineren Landstadt des Südmarkgebietes; Lehrlinge für eine

Schmiede und für eine Fleischerei. — Stellen-gesuche. Ein Maschinenwärter sucht einen Platz; 2 Knaben suchen Lehrplätze bei einem Schnittwarenhandler und bei einem Sattler. — Spenden. Die Villacher Ortsgruppen haben als Ertrag der Veranstaltung bei der heurigen Versammlung gespendet: 200 G. dem Vereine Südmark, 50 G. dem deutschen Studentenheim in Cilli, 46 G. dem deutschen Kindergarten in Villach. — Ortsgruppen. Am 3. d. M. war die gründende Versammlung der Ortsgruppe Leopoldstadt-Wien, die bereits an 80 Mitglieder zählt. — Die Ortsgruppen Knittelfeld und Steyr veranstalten in der ersten Hälfte des November Festversammlungen. Die Sitzungen der Ortsgruppe Triest sind genehmigt. — Genossenschaftswesen. Die Vereinsleitung hat ein auf die Bildung und werththätige Förderung von Vorkurskassen und Produktiv-Genossenschaften bezügliches Rundschreiben an die Ortsgruppenleistungen verhandelt.

**(Verkaufsgegenstände der Südmark.)** Es sind nunmehr im Verkehre: Briefpapiere, (50 Briefbogen und Umschläge in sehr schöner Schachtel mit dem Uhrthurne, dem Wahrzeichen der Stadt Graz, im Bilde, kosten 65 Kreuzer und sind bei dem Papierhändler Anton Schwarz — Bittersmanns Nachfolger — in der Hofgasse zu Graz käuflich). Zigarrenspitzen (ebendort), Erlassbriefe für Drahtgrüße, Postkarten (beide sind in der Südmark-Kanzlei zu haben) und Zündhölzchen (schwedische, große sowohl wie Westentaschen-Bünder; in größeren Mengen von Fl. Bojazi in Deutschlandsberg, in kleineren von dem Kaufmanne Heinrich Auer in der Reuthorgasse zu Graz zu beziehen). Die Mitglieder und alle Freunde der Südmark werden dringend aufgefordert, für den Vertrieb aller dieser Gegenstände eifrig zu sorgen; zumal ergeht diese Aufforderung an die Ortsgruppenleitungen. Es können hiedurch die Einnahmen des Vereines bedeutend erhöht werden.

**(Eine neue Methode zur Erzeugung von Leuchtgas.)** Eine zweckmäßige Methode zur Erzeugung von Leuchtgas wird gegenwärtig in Amerika angewendet, eine Methode, die den Vortheil hat, daß bei derselben minderwerthiges Material, Kohlengrües und Kohlenstaub statt der Stückkohle in Verwendung kommt. Nach einer Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien wird der Kohlenstaub in beständigem Zustande durch eine Liefervorrichtung dem oberen Theil einer von außen erhitzten Retorte zugeführt, das Material zerstreut sich hier zu einer Wolke von feinem Staub und passirt in dieser Form den heißen Theil der Retorte, so daß es hier einen vollständigen Destillationsproceß durchmacht. Es bleibt nur eine Coaksmaße als fester Rückstand in der Retorte zurück. Diese Masse ballt sich durch die Hitze fest zusammen und fällt auf den Boden der Retorte. Die Gase werden durch eine Röhre dem weiteren Prozesse zugeführt.

**(Unzerbrechliche Glasgefäße.)** In einiger Zeit dürften derartige Glasgefäße schon auf den Markt gebracht werden. Diese Gefäße sollen, wie wir einer Mittheilung des Patent-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, in der Weise hergestellt werden, daß man zwei Glaslagen übereinander anbringt, von denen die innere einen niedrigeren Ausdehnungs-Coefficienten hat als die äußere. Die Herstellung solcher Artikel würde jedenfalls gar keine Schwierigkeit machen, indem der Bläser einfach Material mit niedrigem Ausdehnungs Coefficienten in seine Pfeife nimmt und das so geformte Gefäß mit der Außenseite in ein Material mit höherem Coefficienten eintaucht.

**(Vergrabene Bacillen.)** Schon oft ist die Frage aufgetaucht, ob nicht der Körper eines an einer ansteckenden Krankheit Verstorbenen, der Erde, die den Sarg umgibt, den Ansteckungsstoff mittheilen und so die Ursache zur weiteren Verbreitung der betreffenden Krankheit bilden könne. Um diese Frage zu beantworten, hat M. Loesener mit Schweinen, welche ungefähr dasselbe Körpergewicht wie der Mensch haben, Versuche gemacht, die sehr befriedigende Resultate ergeben haben. Er injicirte zu diesem Zwecke, wie uns das Patentbureau

3. Fischer in Wien mittheilt, in die Hauptarterie der Versuchsthiere eine beträchtliche Menge von Typhus-, Cholera-, Tuberculose- und anderen Bacillen, hüllte die Kadaver in Leinwand und legte sie in Holzkisten, die eingegraben wurden; die Ergebnisse waren nun folgende: Bei 17 Versuchen, die mit dem Typhus-Bacillus gemacht wurden, hat man den lebenden Bacillus nach der Ausgrabung nur in einem Falle gefunden. In dem die Kiste umgebenden Erdreich wurde überhaupt kein Bacillus vorgefunden. Unter 7 Versuchen mit den Cholera-Bacillus wurde hingegen noch in 4 Fällen lebende Bacillen gefunden. Dieser Bacillus ist also lebenskräftiger als der vorgenannte. Beim Tuberculose-Bacillus fand man nach 90 Tagen, beim Typhus-Bacillus noch nach 2 Jahren einzelne Bacillen. In dem umgebenden Erdreich wurden nur in seltenen Fällen Bacillen entdeckt. Es ist daraus zu schließen, daß durch die letztgenannten Bacillen nur dann eine Gefahr herbeigeführt werden konnte, wenn eine Ausgrabung der Leichname stattfindet.

### Bereinsnachrichten.

(Vom Geselligkeits-Vereine.) Der jüngste unserer Vereine, der Geselligkeitsverein, hat bisher gehalten, was er versprach, der Sammelpunkt einer Gesellschaft zu sein, die unter sich Rangunterschiede nicht gelten läßt, weil sie Jeden, den sie als Mitglied aufnimmt, als gleichwertig ansieht; dadurch wird der gewisse geschraubte Ton ebenso leicht vermieden, wie der gewisse andere Ton, den man meist sehr mit Unrecht den „urgemüthlichen“ nennt. Man geht im „Geselligkeits-Verein“ den Mittelweg und schafft sich so einen behaglichen Verkehr, indem man sich gegenseitig jenen gesellschaftlichen Respect erweist, auf den jeder Gebildete Anspruch hat. Aber auch die Unterhaltung wird gepflegt und die Vereinsleitung ist bestrebt, den Mitgliedern zu bieten, was sich mit den vorhandenen Mitteln nur immer bieten läßt. Der Geselligkeitsabend am 17. d. M., den der Verein im Hotel „Lamm“ arrangierte, weil der kleine Casinoaal wegen Renovierungsarbeiten nicht benützt werden konnte, war ein Beweis dafür. Den Abend leitete ein Clavier Vortrag der Damen Fräulein Helene Esak und Olga Kanner ein, die vierhändig spielten und für ihr ebenso exactes Zusammenspiel, wie für den schönen Vortrag lebhaftesten Dank und lauten Beifall errangen. Dann folgten Gesangsvorträge von Frau Edle von Lohnbach aus Wien, zu denen Frau Amalie Held die Clavierbegleitung besorgte. Frau Amalie Held ist als vorzügliche Pianistin bekannt und sie steigerte an diesem Abende ihr prächtiges Können zu einer würdigen Folie der künstlerischen Leistungen der Sängerin Frau von Lohnbach, die ihren Zuhörern einen gar seltenen Kunstgenuß bot. Die Künstlerin sang: „Vorsatz“, Lied von E. Lassen, „Zauberlied“ von Meyer-Helmundt und unter den ihr durch stürmischen Beifall abgerungenen Zugaben brachte sie die „Schmuckarie“ aus Gounods „Faust.“ Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß Frau von Lohnbach nach jeder Nummer mit Beifall überschüttet wurde. Den mitwirkenden Damen wurden Bouquets überreicht als Zeichen des lebhaftesten Dankes. Nach den Vorträgen fand eine Juxtambola statt und im Rauchzimmer hatten sich die Gemüthlichen etablirt. Die Vereinsmitglieder waren so zahlreich erschienen, daß die Räumlichkeiten einigermassen zu enge waren, aber trotzdem blieben sie bis weit über die gewöhnliche Ausbruchsstunde beisammen. Küche und Keller des Herrn Th. Schuch boten Vortreffliches.

### Schriftthum.

(Die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie.) Geographisch-statistisches Handbuch für Leser aller Stände von Prof. Dr. Friedrich Umlauf. Dritte, ungearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 200 Illustrationen und 15 Kartenbeilagen. In 25 Bänden. 30 Kr. Lieferungen 9-12 soeben ausgegeben. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Von der in dritter Auflage erscheinenden „Oesterreichisch-

Ungarischen Monarchie“ von Professor Umlauf liegen nunmehr schon die Lieferungen 9-12 vor. In denselben wird zunächst die in der 8. Lieferung begonnene Betrachtung der Flüsse Oesterreich-Ungarns fortgesetzt, indem das Bogengebiet, die adriatischen Küstenflüsse, Rhein, Elbe, Oder und Weichsel eingehend besprochen werden. Die zu diesem Abschnitt gehörigen Charakterbilder schildern in anschaulicher und eingehender Weise eine Donaufahrt von Linz nach Wien, das Eisene Thor der Donau, die Karstflüsse in der Umgebung von Ogulon, den Timavo und seine Umgebung, die Etsch in Tirol und Landschaften an der böhmischen Elbe. Daran schließt sich eine besondere Betrachtung der Wasserfälle in der Monarchie. Ein actuelles Interesse ist der Abschnitt über Canäle und neue Canalsprojecte. Manches Neue erfährt man auch aus dem Capital über Teiche, Weiher, Sümpfe und Moore. Besonders eingehend werden die Seen Oesterreich-Ungarns behandelt und specieller Schilderung der schöne Traunsee, der blaue Gardasee, der merkwürdige Zirknitzersee, die Meerengen in der hohen Tatra und der Plattensee unterzogen. Nun folgt ein sehr eingehender und lehrreicher Abschnitt über den Antheil der Monarchie an der Adria. Noch in der 11. Lieferung beginnt die Erörterung der meteorologischen Verhältnisse, welche in der folgenden Lieferung fortgesetzt wird und der Reihe nach Licht, Wärme, Niederschläge, Luftdruck und Winde, dann die Klimatypen des Gebirges, der Ebene und der Küste zur Sprache bringt, um mit den klimatischen Gebieten Oesterreich-Ungarns zu schließen. Ein Anhang hiezu bespricht die Meteorsteinfälle und den Erdmagnetismus. Dem meteorologischen Capitel folgt naturgemäß die Betrachtung der Pflanzenwelt, welche eine kurze Pflanzengeographie der Monarchie enthält, eingehend die Kulturpflanzen bespricht und durch einige vorzügliche Charakterbilder belebt wird. Die den vorliegenden Lieferungen beigegebenen Illustrationen und Karten sind denen der vorangegangenen Lieferungen ebenbürtig.

**Kleider machen Leute.** Gewiß weiß Niemand die Wahrheit dieses Sprichwortes besser zu schätzen, als unsere verehrten Leserinnen. Wie mit der Toilette verhält es sich aber auch mit anderen Dingen u. nicht zum wenigsten mit dem Arrangement einer Mahlzeit. Zu einem guten Wein gehört ein gefälliges Glas u. an einem hübsch u. sauber gedeckten Tische schmeckt einem dasselbe Essen besser, als an einer vernachlässigten Tafel. Das Gesagte trifft aber selbstverständlich in noch höherem Maße zu, wenn dasjenige, was einer Sache ein verlockendes Auseres gibt, einer Speise z. B., diese auch inhaltlich noch verbessert. Das ist thatsächlich der Fall beim Gebrauch von Maggi's Suppenwürze. Durch diese erhält nicht nur jede Suppe ein schöneres, appetitreizenderes Aussehen, sondern die Würze verbessert dieselbe auch wirklich, indem sie ihr einen vorzüglichen Wohlgeschmack verleiht.



**Kathreiner's**  
*Kaffee-Malz-Getränk*  
ist als  
Zusatz zum Bohnenkaffee  
das  
**einzig gesunde**  
**Kaffeegetränk**

Ueberall zu haben.  
1/2 Ko. 25 kr.

**Vorsicht!** Der werthlosen  
Nachahmungen wegen achte  
man auf die Originalpakete  
mit dem Namen  
**Kathreiner**

**Wertheim**  
Doppelstoppetisch-

## Nähmaschinen.

Erstklassiges deutsches Fabrikat für Hausgebrauch und Gewerbe

Liefere ich ab Wien:  
nach allen Plätzen der österr. ungar. Monarchie.

Hocharmige Fussmaschine	fl. 35.50
Hocharmige Handmaschine	fl. 31.50
Ringschiffmaschine	fl. 49.—



30-tägige Probezeit. Jede Maschine, die sich in der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich auf meine Kosten anstandslos zurück.

5-jähr. Garantie.

Preisocourant und Nähmuster auf Verlangen zu Diensten.

Nähmaschinen-Versand-Haus  
**Louis Strauss**  
Firma handelsgerichtlich protocollirt.  
Lieferant des Vereines der k. k. Staatsbeamten  
Wien, IV. Margarethenstrasse Nr. 12, J. D.

## Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

### Rudolf Mosse

Wien I., Seilerstätte 2.  
Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Als vortheilhaftester Kaffeezusatz empfohlen:

## Echte Feigen-Kaffee

von **Andre Schöter** in  
Freilassing  
Salzburg  
Oesterreich.



Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Im 3ten Jahrgang erscheint unter Redaction von Georg Riederberger:  
**Die katholische Welt.**

Illustrirtes Familienblatt mit den Beilagen: „Der Hausfreund“ u. „Für heilige Hände“.  
Jedes Heft ist 80 Seiten stark u. enthält neben einer Kunstbeilage ca. 30 Illustrationen.

A. Riffarth, Verlagshdlg. M. Gladbach.

Zu beziehen durch die Buchh. W. Blanke in Pettau.

Zu beziehen durch die Buchh. W. Blanke in Pettau.

## Sicherster Schutz gegen kalte Füße

find gute

## Filz-Schuhe,

welche ich in allen Qualitäten und Façons zu äußerst billigen gestellten Preisen reichfortirt auf Lager halte.

Ganz besonders empfehle ich eine neue Filzgattung „Gunya“, ein sehr dicker, wasserdichter, lodenartiger Stoff, der die Füße in gleichmäßiger Temperatur erhält, wodurch Verkühlungen hintangehalten werden.

In dieser neuen Qualität führe ich ein sehr großes Lager in allen Größen.

Um geneigten Zuspruch bittet  
**Simon Mayer,**  
Hut- und Filzwaren-Erzeugung.



# Grab-Kränze

neueste künstliche Zusammenstellung v. feinsten exotischen Blättern und Blüten, jedes Stück in separatem Carton, empfehlen zu bekannt, billigen Preisen

**Brüder Slawitsch, Pettau.**

Kranzschleifenbänder in allen Ausführungen.

## Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des

**B. FRAGNER IN PRAG**

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.

**Warnung!** Alle Theile der

Emballage tragen die

nebenstehende gesetzlich

deponirte Schutzmarke.



Hauptdepôt:

**Apotheke d. B. FRAGNER „z. schwar. Adler“**

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Grosso Flasche 1 fl., kleine 50 kr., pr. Post 20 kr. mehr.

Postversandt täglich.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.



## Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die unten stehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz, Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, einen Pelz-Sacco fl. 20, einen Loden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rock um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retournirt. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Mahnanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod, um ein passendes Kleid zu bekommen. **Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.**

## Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft

**Adler & Comp. Budapest.**

Gegründet 1874.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des **Pettauer Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.**

8. 4914.

## Rundmachung.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1897 sind die in den Jahren 1876, 1875 und 1874 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Pettau sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1896 bei dem gefertigten Stadtamte zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Pettau zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunden beizubringen.

Sind Stellungspflichtige aus ihrem Heimats- oder Aufenthaltsorte abwesend und hiedurch, oder durch Krankheit verhindert, sich mündlich oder schriftlich anzumelden, so kann dies durch die Eltern, Vormünder oder sonstige Bevollmächtigte geschehen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, — unterläßt, verfällt einer Geldstrafe von 5 bis 100 fl.

Bezüge zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine in den §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind, mit vorgeschriebenen Dokumenten belegt, bei den zuständigen politischen Behörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungs-Commission einzubringen.

Ansuchen um Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimathlichen Stellungsbezirkes sind mit den Nachweisen der Gründe schon bei der Stellungsanmeldung einzubringen

Stadtamt Pettau, am 12. Oktober 1896.

Der Bürgermeister.

## Füttern Sie die Ratten und Mäuse

nur mit dem sicher tödtlich wirkenden

**v. Kobbe's HELEOLIN.**

Unschädlich für Menschen und Haustihere.

In Dosen à 50 kr. und 90 kr. erhältlich.

Hauptdepot bei

**J. GROLICH in Brünn.**

Pettau: **H. Molitor**, Apotheker.

## Winter-Schuhwaren-Niederlage

nur bei

**BRÜDER SLAWITSCH, Pettau, Florianiplatz.**

Das bedeutend vergrößerte Lager in Schuhwaren empfehlen wir den P. T. Kunden auf das beste und machen auf die neu eingeführten Sorten, nur garantierte Qualität, sowie die überraschend niedriger gestellten Preise besonders aufmerksam.

1 Paar Herren-Stiefeletten	fl. 4.—
1 " " mit Besatz	4.50
1 " " hoch l.	5.50
1 " Herren-Bergsteiger	5.50
1 " Herren-Tuch-Stiefeletten mit Lackbesatz	7.—
1 " Herren-Lack-Stiefeletten	6.—
1 " Damen-Stiefeletten	4.—
1 " " mit Besatz	4.50
1 " Damen-Tuch-Stiefeletten	4.50
1 " Damen-Stiefeletten mit Lackbesatz	5.50
1 " Damen-Tuchschuhe mit Lederbesatz	2.80
1 " " " mit Krimer-Besatz	3.—
1 " " " mit Pelzfutter	3.50
1 " Damen-Tuch-Knöpfelchuhe mit Lackbesatz	4.—
1 " " " " mit Lackbesatz	4.50

### Commod- oder Hausschuhe:

1 Paar Herren-Tuch-Halbschuhe mit Lederbesatz	fl. 2.—
1 " " " mit Ledersohle	1.60
1 " " " mit Filz-Sohle	1.20 bis 1.50
1 " Herren-Leder-Halbschuhe mit Filz-Sohle	1.50
1 " " gestieckte Halbschuhe mit Ledersohle	1.80
1 " Damen-Tuch-Halbschuhe mit Plüschbesatz	1.60
1 " " " zum Knöpfeln	1.80
1 " " " " "	1.40
1 " Damen- u. Mädchen-Halbschuhe m. Filzsohle	fl. 1.—
1 " Mädchen-Tuchschuhe mit Lederbesatz zum Schnüren	2.20
1 " Knaben-Bergsteiger-Schnürschuhe	3.50
1 " Kinder-Tuch-Patscherl	fl. —.60 bis 1.—
1 " Kinder-Tuchschuhe mit Lederbesatz	fl. 1.40 bis 1.60
1 " lichte Tuchschuhe mit braunem und schwarzem Besatz	fl. 1.60 bis 1.80
1 " Kinder-Bergsteiger mit Filzfutter	1.60
1 " Kinder-Lederknöpfelchuhe mit Filzfutter	1.50

Echt russische

**Petersburger Galoschen**

für Herren, Damen, Mädchen und Kinder.



**Simon Mayer, Pettau**  
Hut- und Filzwaren-Erzeugung.

Empfehle zur Herbst-Saison meine neuesten, feschen

## Loden-Hüte

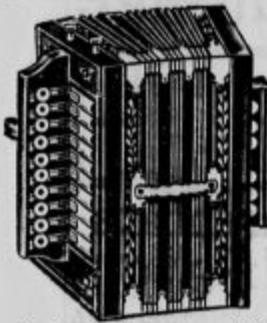
aus echt steirischem Loden erzeugt, äusserst strapazfähig, in allen Loden-Melierungen lagernd, zu sehr billigen Preisen.

**Knabenhüte** von fl. 1.—, **Herrenhüte** von fl. 1.40 aufwärts. **Mädchenschulhüte** fl. 1.20, schön geputzt mit Federgesteck fl. 1.50.

Als Specialität erzeuge ich eine superfeine Qualität echt steirischer Lodenhüte, absolut wasserdicht und formhaltend, in den neuesten Mode-Lodenfarben zu dem billigst gestellten Preise von fl. 2.50, sehr fein ausgestattet.

In weichen und steifen Façonhüten stets das Neueste zu billigsten Preisen vorräthig.

Reparaturen jeder Art werden prompt, schön u. billig ausgeführt.



Für nur **4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl.**

liefern ich meine weltberühmte Ziehharmonika „Bohemia“ m. langen Klappen u. echten Perlmutter-Scheibchen. Dieselbe hat 2 Doppelbälge, 11-faltigen starken Balg mit unzerbrechlichen Metallschutzdecken.

Die Stimmen befinden sich auf einzelnen Platten, infolgedessen besitzt die Harmonika einen grossartigen orgelähnlichen Ton. 40-stimmig 2 Reg. Grösse 15<sup>1</sup>/<sub>2</sub> × 34 cm. = fl. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  
60 „ 3 „ „ 17 „ 34 „ = fl. 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  
80 „ 4 „ „ 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> × 34<sup>1</sup>/<sub>2</sub> „ = fl. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  
Selbsterlernschule umsonst. Porto u. Verpackung 60 kr. Musterliste Preisliste gratis.

**C. A. Schuster**, Harmonikaerzeuger, **Graslitz**, Böhmen. Versandt per Nachnahme. — Umtausch gestattet. Verbindung mit Wiederverkäufern gesucht.

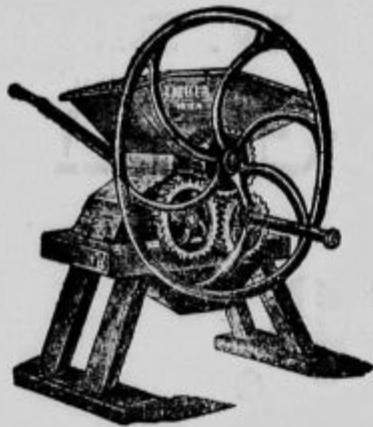
Bedenke bei Betten, Spielen u. Bedenken des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Bereines.

Jacobi's GEPRESSTE KERNSEIFE  
Jacobi's KERNSEIFE MIT DEM HAMMER



und Jacobi's Toilette-SEIFE MIT DER FRIEDENS-TAUBE

SIND DIE BESTEN ALLER SEIFEN.



**Alle Maschinen für Landwirtschaft Preise abermals ermässigt!**  
**Trieure** (Getreidereinigungs-Maschinen) in **exacter Ausführung.** **Dörr-Apparate** für Obst und Gemüse, **Peronospora-Apparate** verbessertes System **Vermorel, Dreschmaschinen, Getreide-Mahlmühlen, Wein- und Obstpressen, Differentialsystem.**



(Diese Pressen haben fast eine solche Druckkraft, wie hydraulische Pressen.) Die **eichtigendsten und billigsten Futterschneidemaschinen, Heu- und Strohpressen**, sowie alle wie immer Namen habenden landwirtschaftlichen Maschinen liefert in bester Ausführung **IG. HELLER, WIEN** II., Pratersirasse 49.

Vor Ankauf von Nachahmungen wird besonders gewarnt!

Sobald erschienen:  
**Stigler, Wandtafeln zur Darstellung der amerikanischen Rebencultur I. und II.**

Sehr instructiv und lehrreich.  
Preis der zwei Tafeln fl. 3.—  
Vorräthig bei **W. Blanke** in **Pettau.**

**100 bis 300 Gulden monatlich**

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose.  
Anträge sub „leichter Verdienst“ an **Rudolf Mosse, Wien.**

# DOR. GUSTAV DELPIN

zeigt an die Eröffnung seiner **Advokaturskanzlei in Friedau.**

**Gewölbe- und Wohnungs-Vermiethung.**

Im neuen Vorbaue des Stadttheaters ist das daselbst befindliche Gewölbe sammt Zugehör, sowie die Wohnung im I. Stocke zu vermieten. Auf Wunsch werden Gewölbe und Wohnung abgesondert vergeben. — Angebote wollen bis **5. November d. J.** an das Stadtamt **Pettau** gerichtet werden.

3. 5147.

## Kundmachung.

Vom Stadtamt **Pettau** wird im Sinne des § 52 des Gesetzes vom 4. Oktober 1887, L.-G.- und Vdg.-Bl. Nr. 45, kundgemacht, dass der Vorschlag der Stadtgemeinde **Pettau** über die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1897 durch 14 Tage hindurch während der gewöhnlichen Amtsstunden zu Jedermanns Einsicht aufliegt.

Stadtamt **Pettau**, am 22. Oktober 1896.

Der Bürgermeister: **J. Ornig.**

# Lampenschirme

vorräthig bei **W. BLANKE** in **Pettau.**

Zur beginnenden Saison empfohlen frisch angekommen:

Norddeutsche Leberwurst, Sardellenwurst, Schinkenwurst, Braunschweiger und Zungenwurst, Extrawürste, ferner alle Gattungen mar. nirt. Fische, Sardinen, hochfeine Käse alle Gattungen, täglich frisch gekochten Prager Schinken, Zungen, Frankfurter-Würsteln, Speck- und Cervelatwürste.

Hochfeiner Villanyer Tischwein, Liter-Flasche 34 kr.

Budweiser Bier, Liter-Flasche 20 kr.  
Ungarische Salami, 10 Deka 15 kr.

Um recht zahlreichen Zuspruch bitten

**Brüder Mauretter,**

Delicatessen-, Wein- und Specereiwarenhandlung.

# Prager Haussalbe

aus der Apotheke des

**B. FRAGNER in PRAG**

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr. Postversandt täglich.



Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzl. deponirte Schutzmarke.

Hauptdepôt:

**B. FRAGNER, Apotheke „zum schwarzen Adler“**

PRAG, Kleinsche, Ecke der Spornergasse 203.  
Depôt in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Billiger als überall!

Den Herren Restaurateuren und Selchwarenhändlern offerirt sämmtliche

## Selchwaren-Artikel

unter Garantie frisch und gut zu den billigsten Preisen.

Erste Selchwarenfabrik

**Josef Beránek**  
Kgl. Weinberge (Prag) Nr. 629.

Grab-  
Kränze

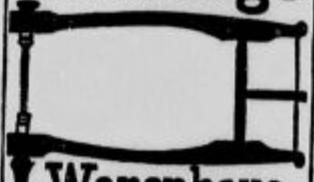


Kranz-  
Schleifen

in außerordentlich schöner und großer Auswahl  
**Jos. Kollenz & Neffe, Pettau.**

Aufträge von auswärts werden bestens besorgt.

**Laubsäge**



Warenhaus  
**gold: Pelikan**  
 VII. Siebensterng. 24  
 Wien. Preisbuch gratis. Wien.

1897<sup>er</sup>

**Kalender**

in verschiedenen Ausgaben, zu  
 allen Preisen vorrätig bei

**W. Blanke,**  
 Pettau.

**Werthe Hausfrauen!**

Kaufen Sie

ächten

**Ölz-Kaffee.**

**Warum!** Weil er dem Kaffee ein feines Aroma und eine schöne goldbraune Farbe gibt. — Weil er nach den Untersuchungen des  
 kaiserlichen Rath Herrn Dr. Eugling aus besten Rohstoffen sorgfältigst erzeugt ist. — Weil er sehr ergiebig ist. — Weil er  
 den Kaffee zu einem angenehmen Genuß- und Nahrungsmittel macht.

**Wegen täuschenden Nachahmungen** sehe man beim **Gebrüder Ölz.**  
 Kaufe genau auf den Namen

Überall käuflich.

**Was ist Feraxolin?**

Feraxolin ist ein großartig wirksames Heilmittel, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur Wein-, Kaffee-, Darg- und Oelfarben, sondern selbst Fleden von Wagenfett verschwinden mit verblüffender Schnelligkeit, auch aus den heftigsten Stoffen.

Preis 20 und 35 Kr.

In allen Galanterie-, Parfumerie-, Droguenhandlungen und Apotheken käuflich.

En gros bei  
**J. Grolsch,**  
 Engel droguerie, Brünn.

**MAX OTT**  
 Eisen-, Metallwaaren- und Waffenhandlung  
**PETTAU, Florianiplatz Nr. 1**  
 empfiehlt zur herannahenden Saison sein reichhaltiges Lager von:  
**Salon-Regulir-Füllöfen, Meidinger'schen Retorten- und Mantelöfen, gewöhnlichen Gussöfen für Holz- und Steinkohlenheizung, Guss- und Blechsparherden, Ofen-Vorsetzern, Ofen-Tassen, Kaminständen, Kohlenkörben etc. zu billigsten Preisen.**



Die Schafwollwarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.** in **BRÜNN** ist die erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse in **Damenlodenstoffen** auf Verlangen gratis und franco verschickt und die Waaren **meterweise** verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.** BRÜNN, Zollhausglacis 7.

**Direct aus der Fabrik.**

**Für Allerheiligen!**

**Kränze und Bouquets**

aus trockenen, sowie frischen Blumen, in schönster Ausführung, zu den billigsten Preisen, empfiehlt

**Jos. Topitschnigg, Kunstgärtner, Pettau.**

# Beilage zur Wettauer Zeitung.

## Verschlungene Wege.

Erzählung von Marie Engelhardt.

(Fortsetzung.)

Der Fischer holte tief Atem, dann setzte er sich dem Geistlichen gegenüber und begann: „Ich habe Sie, Herr Pastor, bis zur Stunde bei dem Glauben gelassen, Fedor sei der Sohn einer verstorbenen Anverwandten — dem ist nicht so. Wohl starb diese in weiter Ferne, aber sie nahm ihr Kind mit. Es mußte alles so kommen, die Vorsehung fügte es so, denn dem heimat- und elternlosen Kind, das man mir ins Haus brachte, konnte ich nun, ohne Aufsehen zu erregen, eine Heimat bieten. Sie werden fragen, warum ich nie die Wahrheit bekannte? Urteilen Sie selbst, ob es nicht besser und wohl auch klüger war, zu schweigen, wenn Sie mich gehört haben.“

„Es sind jetzt genau zwanzig Jahre, es war an einem ebenso schönen Abend wie heute. Die Sonne tanzte auf dem Wasser, als ich aus dem Schiffe stieg, um den Heimweg anzutreten.“

„Als ich über die Schwelle meines Hauses schritt, hörte ich das Weinen eines Kindes und dazwischen wieder den Ruf: ‚Ich will zu meiner Mama, bitte, bitte, führe mich zu ihr!‘“

„Voll Neugierde öffnete ich die Thüre und trat in die Stube. Neben dem Tische, worauf die dampfende Abendsuppe stand, saß ein stutzerhaft gekleideter Mann, der sich bei meinem Eintritt erhob und vertraulich meine Hand zu fassen suchte.“

„Wer sind Sie?“ fragte ich befremdet, worauf er in ein schallendes Gelächter ausbrach, das mir ebensowenig wie der ganze Mensch befiel, dann endlich, als er wieder zu Atem kam, sagte er: „Ei, ei, Wetter Bont, kennt Ihr den lustigen Nikolaus nicht mehr? Allerdings, wie solltet Ihr mich kennen? Ich war lange fort, habe schweres Geld verdient, stehe in intimen Beziehungen zu seinen Leuten, da wird man auch sein, wie Ihr hier am mir sehet.“

„Lasse den Schnack!“ fuhr ich ihn darob an, „ich mag sie nicht leiden. Soviel ich aber bemerkte, scheint Du Dich wenig verändert zu haben, bis auf den Firlefanz, den Du an Dir trägst. Sage mir lieber, was ist's mit dem Kinde hier? Sein Jammer könnte ja einen Stein erweichen, hast Du es gestohlen?“

„Da warf sich der Wetter in die Brust und antwortete mit dem Ausdruck des Getränktheins: Nehmt es etwas genauer mit Euren Worten, Wetter Bont, ich bin kein Räuber und stehle keine Kinder. Wie ich Euch schon sagte, so kenne ich viele vornehme Herrn. Einer von diesen zog mich ins Vertrauen und bat mich, das Kind zu guten und gewissenhaften Menschen zu bringen, bis der Verbindung seiner Eltern nichts mehr im Wege stünde, dann würde man es zurückfordern. — Da ich Euch kenne und weiß, daß es nirgends besser aufgehoben ist als hier, außerdem in diesem abgelegenen Neste es vor jeder Entdeckung gesichert ist, da die Verwandten kein Mittel scheuen würden, es in ihre Gewalt zu bringen, so brachte ich es zu Euch. Wollt Ihr das Kind nehmen, so entschließt Euch, ich trage das Kostgeld für ein Jahr bei mir, Ihr dürft mir nur den Empfang bescheinigen, übers Jahr komme ich wieder, um Euch die gleiche Summe einzuhändigen. Macht es kurz,“ drängte er — „entweder — oder — ich habe keine Zeit zu verlieren.“

„Nach Deinem Gelde gelüstet mich nicht, ich will mir keinen Sündenlohn verdienen,“ entgegnete ich ihm. „Wenn es keine reine Sache ist, so will ich nichts davon wissen, nenne mir den Namen von dem Vater dieses Knaben, dann erst könnte ich darüber mit Dir reden.“

„Ich sagte Euch bereits, daß, um der Sicherheit des Kindes willen, dessen Namen vorläufig verschwiegen werden muß. Doch, wozu eine weitere Erörterung? Ihr wollt nicht — damit bin ich zu Ende. Dieser Junge! Vorwärts! Ehe es Nacht wird, mußst

Du untergebracht sein? Wohin? das gilt mir gleich, und wie es Dir geht, darnach frage ich nicht, vor allzugroßer Gewissenhaftigkeit liefern sie Dich an den Senker — ich wasche meine Hände in Unschuld, ich meinte es gut,“ kollerte er zornig heraus.

„Mit hartem Griffe faßte er den Knaben am Arm und riß ihn an sich, doch da geschah etwas, das alle meine Vorätze über den Dausen warf.“

„Mit der Kraft der Verzweiflung riß sich das Kind los und schlang seine Arme um den Hals meines Weibes, sein Gesicht an das ihre drückend, und unter Thränen und Schluchzen bat er: ‚Schicke mich nicht fort mit diesem bösen Manne, behalte mich bei Dir, ich will artig sein, bitte, bitte, schicke mich nicht fort!‘“

„Sei ruhig, Du Armer, Guter,“ tröstete sie ihn, „Du bleibst bei mir, niemand darf Dir ein Leid thun.“

„Und im aufwallenden Mitleid preßte sie ihn fester an ihre Brust, dann wandte sie sich an den Wetter und maß ihn mit einem ernsten Blick und sagte: ‚Nikolaus, Du hast immer gerne im Trüben gefischt und Dein Weg ging stets im Dunkel. Ich zweifle keinen Augenblick, daß es anders sich verhält, als Du sprichst, ich vermag es nicht zu ergründen; aber Gott, der über uns ist, wird einst die Wahrheit ans Licht bringen. Der arme Wurm hier erbarmt mich, denn Du hast kein menschlich fühlendes Herz, Dir gilt es gleich, ob er im Elende verkommt, oder nicht. Und deshalb frage ich nicht, woher er kommt, noch wer er ist; ich nehme ihn auf, als mir von Gott gesandt und werde ihn hüten, wie einen Augapfel, und niemand wird ihn mir entreißen, nur seinen Eltern gebe ich ihn zurück.“

„Ei, ei,“ lachte er in seiner widerlichen Weise, „welch ein scharfes Zünglein doch die sanfte stille Waise hat, und wie vorsichtig und klug sie sich gebärdet; ich hätte all diese Vorzüge nicht bei Dir gesucht,“ höhnte er. Nun aber noch die Frage: ‚Du nimmst das Geld für die Verpflegung des Kindes wohl auch nicht an?‘

Sie beachtete ihn nicht mehr, sondern wandte sich an mich.

„Bont, wenn wir das Kind behalten, nehmen wir auch das Geld, denn wir haben kein Recht dazu, es diesem zu entziehen, dessen es vielleicht einmal dringend bedarf, und es dem Wetter in die Tasche zu schieben. Außerdem ist es ein Band zwischen uns und seinen Angehörigen. Wir geben ihm unsern Namen, sie wissen den Ort, wo es lebt und wer wir sind. Und hingegen ist mit diesem Kontrakte — sie tippte mit dem Finger leicht auf das Papier, worauf die Summe für die Verpflegung verzeichnet war — eine gewisse Sicherheit gegeben, denn, wenn sie nicht alljährlich eintreffen würde an dem hier benannten Tage, so könnten wir den Rechtsweg betreten, was wir in keinem Falle unterließen.“

„Ich konnte meinem Weibe nur recht geben, sie war klüger und besonnener als ich, außerdem hatte sie dem Wetter die Bühne gezeigt, was gewiß ebenso nötig als gut war, und für das Kind war sie zum rettenden Engel geworden, es war durch sie vor unsäglichem Elend bewahrt worden. An all das dachte ich und vergaß völlig, daß sie meiner Entscheidung harte, weshalb sie mich nochmals mahnte, meine Ansicht auszusprechen.“

„Ich sagte, daß ich völlig mit ihr übereinstimme, holte Feder und Tinte herbei, und nachdem unser Verwandter die Summe Geldes auf den Tisch gezählt, bescheinigten wir den Empfang, dann verließ er uns und wir atmeten erleichtert auf, als er fort war.“

„Das Kind aber sah noch lange nach der Thüre, durch die er verschwunden war, angstvoll klammerte es sich an mein Weib; mit den liebevollsten Worten lockte ich ihn, bis der kleine Fedor endlich seine Scheu überwand und Vertrauen faßte. Ich trug ihn auf meinen Armen hinaus in den Garten und schaukelte ihn auf meinen Knien, dann aß er süße Grüße auf meinem Schoße, und endlich fielen ihm die Augen zu nach dem thränenreichen, schweren Tag.“

„Es brauchte manche Woche, bis das Bild der Mutter in seiner Erinnerung allmählich verblaßte, und es waren bittere Stunden für uns, wenn wir Zeuge seines Schmerzes sein mußten, wie heiß sich das kleine Herz nach der Verlorenen sehnte. Endlich siegte unsere Liebe, er vergaß, wer war nun glücklicher als wir?“

„Das Jahr ging zu Ende, angstvoll sahen wir dem Kommen des Veters entgegen, nicht um des Geldes willen, bewahre, nur fürchten wir zu hören, daß die Eltern des Knaben ihn nun bald zurückfordern würden und wir liebten ihn doch so sehr, gerade, als wenn er unser eigen Kind wäre.“

„Diese Nacht kam kein Schlaf in unsere Augen. ‚Ob wohl der Vetter kommt?‘ fragten wir uns gegenseitig. ‚D, käme er doch niemals mehr und Fedor hätte niemand auf der Erde als uns.“

„Aber der Vetter kam zur nämlichen Stunde, wie vor einem Jahre. Er zählte uns die gleiche Summe auf den Tisch, wir setzten unsere Namen unter die Quittung und als dies geschehen, verwahrte er das Papier sorgfältig in seiner Brieftasche, reichte uns die Hand zum Abschied und sagte so ganz obenhin, als ob es für uns das gleichgültigste Ding von der Welt wäre: ‚Die Verbindung der beiden — ihr wißt ja, wen ich meine — ist wieder einmal hinausgeschoben, es wird euch nichts anderes übrig bleiben, als den Knaben noch länger zu behalten.‘ — Eine bessere Votschaft hätte uns der Vetter nicht bringen können. Bierzehn Jahre kehrte er zur nämlichen Stunde immer wieder, nur daß, wenn wir den Empfang des Geldes bescheinigt, er nicht mehr wie vorher sagte: ‚Die Veirat ist hinausgeschoben,‘ sondern nun hieß es: ‚Die beiden werden nicht mehr zusammenkommen, behaltet den Jungen und laßt ihn einen Fischer werden, ihr habt dann eine Stütze im Alter.‘

„Jetzt wissen wir es, Vont,“ sagte mein Weib, „daß er niemand mehr hat auf der Welt als uns — und,“ fuhr sie fort, — „etwas Lieberes hätte ich nicht hören können, nun gehört er uns allein. Wie gut, daß ich das Geld nahm, nicht einen Kopfen gab ich davon aus, nun ist's ein hübsches Kapitälchen geworden und unser Fedor soll damit studieren. Warum siehst Du mich so erstaunt an, Vont? Ja, ich will Dir's sagen. Der Herr Pastor wollte Dich neulich sprechen, Du warst aber gerade mit dem Schooner für den kranken Janos gefahren, da sagte er mir, Fedor habe eine ungewöhnliche Begabung, er sollte studieren, in dem Jungen stecke etwas Tüchtiges, er selbst würde ihn unterrichten.“

„Ich horchte auf, und obwohl ich ihn gerne an meiner Stelle gesehen hätte, denn das schönste Schiff hätte ihm gehören sollen, und mein Stolz wäre es gewesen, wenn er als Steuermann darauf gestanden wäre, allein ich bezwang mich, ich ging zu Ihnen, Herr Pastor, und Sie wurden sein Lehrer und geistiger Vater.“

„Bald ist er am Ziele, nach zurückgelegtem Examen kehrt er nach Hause zurück und für mich kommt die schwere Stunde, ihm zu sagen: ‚Fedor, kein Band des Blutes bindet uns, als einen Heim- und Namenlosen nahmen wir Dich auf.“

„Der Schlag wird ihn hart treffen, Herr Pastor, aber ich bin's ihm schuldig, nichts zu verschweigen.“

„Das sind Sie, Vont. Liebe und Sorge schloßen Ihnen bisher den Mund, und wie die Dinge lagen, war es wohl das Klügste, so zu handeln, in völliger Stille, Fedor heranwachsen zu lassen, jetzt mag er handeln, wenn es ihm gut scheint, und möge Gott Licht in dieses Dunkel bringen.“

„Ja, das möge er,“ stimmte der Pastor von Herzen ein. „Und wenn ich meinem Jungen nicht mehr das alles sagen kann, wann der große Feierabend früher anbricht, als man glaubt?“

„Dann, mein braver Vont, wird er es aus meinem Munde hören, es wird sein Vermächtnis von Ihnen sein und sein Herz wird Sie segnen.“

Es lag ein warmer Dank in Vont's Blick, aber seine Gedanken drehten sich dabei immer in dem einen Kreislauf: „Du siehst Fedor nimmer, gut, daß der Pastor alles weiß.“

Die Männer traten zusammen den Heimweg an, schweigend gingen sie neben einander. Eine milde Luft wehte, die Sterne schimmerten matt, die silberne Mondsichel stand am Himmel, mit einem kräftigen Händedruck sagte man sich „Gute Nacht.“

Wenige Tage später saß der Pastor in seiner Studierstube, auf seiner so klaren Stirne lag eine tiefe Sorgenfalte. Schon am Nachmittage waren die besten der Schiffer in die offene See hinausgerudert und mit Bangen harrete man ihrer Rückkehr.

Der Abend war schon tief herabgesunken, der Sturm raste mit furchtbarer Gewalt, da litt es ihn nicht mehr in seinen vier Wänden, er mußte unter denen sein, die angstvoll hinaus nach den Thren blickten, er mußte ihre Not, ihren Kummer teilen. Einen Augenblick trat er ans Fenster und sah hinaus in das Unwetter, von der Ferne hörte man das Donnern der Brandung. „Gott sei ihnen gnädig,“ flüsterte er, „alle, die zu Schiffe sind.“ Dann warf er seinen Mantel um und verließ das Haus.

Eine dunkle Gestalt huschte an ihm vorüber; er war mit seinen

Gedanken so sehr beschäftigt, daß er sie gar nicht bemerkt hätte wenn sie ihn nicht angehalten hätte, es war die alte Sagen, eine Witwe des Dorfes.

„Eilen Sie, Herr Pastor, ein Mann verlangt Sie, er ist unter den Schiffbrüchigen und scheint schwere innere Verletzungen zu haben, auch fehlt ihm die rechte Hand. Er wird nur noch wenige Stunden zu leben haben und er sagt, er könne nicht sterben, ohne gebeichtet zu haben.“

Der Pastor beschleunigte seine Schritte, sich mit seiner Begleiterin durch Sturm und Regen kämpfend, dann machten sie vor einer Bretterhütte, die am Damme lag, Halt. Sicher hatte man die Gestrandeten gebracht und ihnen die erste Hilfe angedeihen lassen. Aus einer Ecke kam ein klägliches Winseln und Stöhnen.

„Dort liegt er,“ sagte die Sagen. „Die Wont ist bei ihm, er ist ja ein Verwandter zu ihr.“

„Es fällt Licht in dies Dunkel,“ dachte der Pastor und trat zu Nikolaus Vont, denn kein anderer war es, der mit weitgeöffneten Augen ihm entgegenstarrte.

„Endlich, endlich kommen Sie,“ rief er dem Seelsorger zu. „D, Sie ließen mich lange warten, und da drinnen brennt doch eine Hölle!“

„Weißt Du, Vase,“ wandte er sich an Vont's Weib, „daß es Dein Mann war, der mich aus dem sinkenden Schiffe trug? Keiner hätte es gethan, aber er that es doch, unter den zerplitterten Rasten zog er mich hervor und brachte mich in ein Boot — und dann schrie er mir noch zu: Wenn Du gerettet wirst, so bekenne Deine Frevelthat, schwöre mir's! — Ich schwur es ihm, und nannte ihm den rechten Namen des Jungen, den ich seiner Mutter raubte — dann, eh' ich mich's versah, erblickte ich ihn nicht mehr: mir schwand die Sinne.“

Die Wont hörte es mit klopfendem Herzen, sie zitterte vor Angst, sie wäre am liebsten hinausgeeilt, um einen jeden zu fragen: „Habt Ihr meinen Mann nicht gesehen?“ Aber sie mußte aushalten, bis der Unselige hier seine Seele ausgehaucht hatte, bis sie aus seinem Munde gehört hatte, was um Fedors willen zu wissen so nötig war.

Sie goß einige Tropfen Rum in eine Tasse und feuchtete seine Lippen, und nach einer kurzen Pause fuhr Nikolaus Vont fort: „Die unselige Reife — o, hätte ich sie unterlassen! Aber die Wier-Schätze zu sammeln, Gold auf Gold zu häufen, die trieb mich auf das Meer, um hier als ein armer Schiffbrüchiger zu enden.“

(Schluß folgt.)

## Der Schreckensruf.

Humoreste von Jenny Piortowska.

Herr B. sitzt in tiefen Gedanken versunken in seinem Arbeitszimmer. Er hat soeben in der Morgenzeitung von allerlei Unglücksfällen gelesen und unwillkürlich drängen sich ihm nun die grausigsten Schreckbilder auf, die ihm seine geliebte Marianne und seinen süßen Sprößling in den gefährvollsten Situationen zeigen, als plötzlich das graufame Spiel seiner Phantasie durch den lauten Ruf unterbrochen wird: „Fritz! Fritz! so komm doch her! Schnell, schnell!“

„Mein Gott, das ist Mariannens Stimme!“ stößt der Gemahl angstvoll hervor, indem er erschrocken aufspringt. „Was mag geschehen sein? Gewiß hat sie wieder solche Ohnmachtsanwandlungen bekommen, wie neulich! Wo habe ich nur ihre Pillen hingethan? Ich habe sie doch selbst aus der Apotheke geholt!“

Hastig sucht er mit beiden Händen in allen Rock- und Hosentaschen herum, und richtig da sind sie!

In demselben Augenblick ertönt aber Mariannens Stimme noch heller: „Fritz, so komm' doch nur!“

Große Schweißtropfen treten dem armen Geänstigten auf die Stirn; doch trotz der Angst, die ihn an allen Gliedern erzittern macht, gleich einem Schulknaben vor dem Examen, sieht er sich noch einmal im Zimmer um nach irgend etwas, das ihm für alle Fälle dienen könnte. Die meisten Männer würden in einem ähnlichen Fall mit leeren Händen davon gestürzt sein. Herr B. aber war ein vorsichtiger Mann und hielt es für gut, sich mit seinem Spazierstock, der glücklicherweise zur Hand war, zu bewaffnen.

„Aber vielleicht ist irgend etwas in Brand geraten!“ denkt er, von neuem Entsetzen erfaßt, und schnell greift er nach einem Krug Wasser, der auf einem Seitentischchen steht, und läuft damit nach der Thüre. Hier aber prallt er gegen das Dienstmädchen, das mit derselben Hast in das Zimmer hereingestürzt kommt, zu sehen, was ihrer armen Herrin zugestoßen ist. Herr B.'s Stock fällt zur Erde, die Pillen zerstreuen sich über die Stufe und Korridor, und der Krug entleert sich über die entsetzte Waise.

Herr B. aber nimmt sich nicht Zeit, weder die Pillen und Stock aufzulesen, noch der armen Lisette ein Wort der Entschuldigung zu sagen; noch tönt ihm der Schreckensruf der Gattin in den Ohren, in der Aufregung glaubt er Brand zu riechen und



Eine der beiden Quadrigen vom Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm I. in Berlin. (Mit Text.)

lauten Hilfschrei zu hören, doch jetzt stürmt er ohne Stock, ohne Wasser, ohne Willen die Treppe hinauf in die Stube, aus welcher der Ruf zu kommen schien. —

„Ach, Fräulein“, ruft ihm da Marianne entgegen, „warum kamst Du nicht einen Moment früher? Eben hat unser kleiner Liebling vier Schritte ganz allein gemacht!“ — — —



Eine der beiden Quadrigen vom Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm I. in Berlin. Als der große Wettbewerb um das in Berlin zu errichtende Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I. trotz einzelner großgedachter Entwürfe ergebnislos verlaufen war und auch die zweite Konkurrenz, bei der man nur noch wenige Künstler beteiligt sah, eine endgültige Lösung der Aufgabe nicht gebracht hatte, trat für weitere Kreise das Interesse an dem Monument, dem sich vorher die allgemeinste Begeisterung zuwandte, mehr und mehr in den Hintergrund. Durch den Beschluß des Reichstags, der die für die Ausführung erforderlichen Mittel bewilligte, die Gestaltung aber völlig dem kaiserlichen Ermessen anheimstellte, ward die Angelegenheit der öffentlichen Erörterung entrückt und ihrer größeren, weitreichenden Bedeutung zum Teil entkleidet. Inzwischen aber sind Reinhold Vegas, der Bildhauer, und Gustav Palmhuber, der Architekt, denen das Vertrauen des Kaisers das Werk übertragen, an dessen Vollendung unermüdet thätig gewesen. Man sieht die Fundamente der architektonisch-plastischen Anlage, die sich dem Schloß gegenüber in der Reichshauptstadt erheben soll, aus dem Boden hervorwachsen; man hört, daß die Reiterstatue des Kaisers mit dem gesägten Genus, der das Maß des Herrschers führt, samt den auf den Trophäen lagernden Löwen, die ihm zu Füßen aufragen werden, im Guß vollendet ist, daß die Modelle der Viktorien, die den Sockel umkränzen, dem Guß entgegenstehen, daß das schmückende Beiwerk des eigentlichen Standbildes, sowie das der Säulenhalle, vor der es seinen Platz findet, Stück für Stück die Werkstatt des Künstlers verläßt, und so steigt allmählich wieder die Spannung und die Erwartung, mit der man dem Denkmal entgegensteht, das am 22. März 1897 enthüllt werden soll. Um dem beschreibenden Wort, das schließlich doch nur eine kümmerliche und ungenügende Vorstellung geben kann, die unmittelbare Anschauung zu ersetzen, führen wir umstehend den Lesern heute die eine der beiden mächtigen Quadrigen vor, die rechts und links die vorprominenten Abkömmlinge der hinter dem Reiterstandbild aufragenden, in das frühere Flußbett der Spree hinausgeschobenen Säulenhalle bekrönen werden. Wie für alle übrigen Teile der Riesenaufgabe, die ihm dieses Denkmal Kaiser Wilhelms stellte, hat Reinhold Vegas selbstverständlich auch für die beiden Quadrigen, in denen der architektonisch-plastische Aufbau nach beiden Seiten hin gleichsam ausklingen wird, die Mitwirkung jüngerer Berliner Künstler herangezogen, deren eine ganze Reihe seit Jahr und Tag in seiner Werkstatt um ihn verammelt ist. Von Johannes Gbly ward die eine, von Karl Bernweh die andere, in unserer Abbildung wiedergegebene Quadriga modelliert. In der Anlage der ganzen Komposition, in der Bewegung der den Siegeswagen ziehenden Pferde wie der hochaufragenden auf ihm dastehenden, halb kriegerisch gerüsteten, halb von wallenden Gewändern umwogten idealen Frauengestalt mit der mächtig sich bauschenden, von Bändern umstatterten Fahne in der seitwärts emporgesetzten Rechten gewährt das Modell, das gleich seinem Gegenstück für eine Ausführung in getriebenem Kupfer gedacht ist, nicht bloß ein Bild der Gruppe an sich, sondern zugleich eine lebendige Vorahnung des ganzen künstlerischen Gepräges, das dem der Vollendung entgegengehenden Denkmal zu eigen sein wird. Nicht auf intime, zu stiller Versenkung in jede Einzelheit auffordernde Wirkung, sondern auf breite Entfaltung und auf imposante, dekorativ wirksame Effekte wird es berechnet erscheinen. Durch große, schwungvoll bewegte Massen wird es das Auge zu fesseln suchen und in ihnen der weitlichen Schloßfront mit dem sie beherrschenden gewaltigen Hofandrischen Hauptportal ein künstlerisch gleichwertiges Gegenüber schaffen. Jb.



Fleischer: „Das Schild mit den Wärsen darauf muß aber hübsch naturgetreu sein.“  
 Maler: „Naturgetreu, die Wärsen? Im, wollen Sie mir dazu nicht ein paar schöne Originale mitgeben?“

Klares und frisches Wasser führt, es mit der Erneuerung des Wassers nicht gar so streng genommen zu werden braucht. Um einen Teich zur Aufnahme von Forellen geeignet zu machen, ist vor allem notwendig, den Boden desselben ganz zu reinigen, ihn mit Rieselsteinen zu beschottern, Steine und Baumstämme in demselben so zu placieren, daß sie den Forellen Ruheplätze bieten. Die Forelle liebt es sehr, unter einem Steinblock oder Baumstumpf Ruhe zu finden. Wenn man nicht den ganzen Boden des Teiches mit Schotter bedecken kann, soll man wenigstens stellenweise kleine Schotterbänke herstellen, da die Forelle solche Stellen aufzusuchen pflegt, um sich an den Schottersteinen zu reiben.

Mittel gegen Keuchhusten bei Kindern. Zwei bis drei in Weinessig getränkte Stücken weißen Zucker zu essen gegeben, heilen den Husten sofort.

Edelweiss im Zimmer. Edelweiss, welches man im Zimmer selbst ziehen will, kann zu jeder Zeit ausgesät werden. Kleine, nicht zu tiefe Kästchen, deren Böden mit kleinen Abzugslöchern versehen sind, eignen sich am besten zur Aussaat. Die Kästchen füllt man mit guter Blumenerde, welche aus einer Mischung von kleinen Lehmteufen, geschlagenem Kalkmörtel und wenig Flußsand besteht. Der Same darf nicht zu tief eingelegt werden und muß auch stets etwas feucht gehalten werden. Ist die Keimperiode günstig, so erscheinen die jungen Pflanzenkeime schon innerhalb 14 Tagen bis 3 Wochen. Sind weitere 5 bis 6 Wochen verfloßen, so können die kleinen Pflanzen in Töpfe gesetzt werden, welche mit einer Erdmischung ähnlich der beschriebenen angefüllt sind. Zu bemerken bleibt, daß die umgesetzten Edelweisspflanzen der Sonne nicht ausgesetzt sein müssen und gerne eine feuchtwarme Temperatur ertragen.

**Logogriff.**

Mit R der Christ wird's nie vergessen,  
 Mit einem N ist's niemals alt,  
 Von Tieren wird's mit H getroffen,  
 Ein Raubtier nennt's mit I, alsbald.  
 Julius Falk.

**Charade.**

Das Erste zeigt die Pflanze,  
 Das Andre sucht im Teich,  
 Zum Ersten küßt das Ganze,  
 Es zeigt's der Tiere Reich.  
 Julius Falk.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

des Logogriffs: Boh, Gab, Doh, Foh; der Charade: Jagstige.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von W. Plank in Pottau.

Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.



Abgelehnt. Glücklich tagent (sehr aufdringlich): „Alle Ihre Konturven haben unser Glücklich eingeführt. Ich sage Ihnen, die Helligkeit ist kolossal!“ — Ladeninhaber: „Lassen Sie mich nur unbehellig!“ (Dfb.)

Die liebe Dorel. Es war am 10. September 1613, als die Herzogin Sibylla Dorothea von Prelog die Kinder von Prelog zu sich auf Schloß hatte